

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

nehmen wir an, Sie wären ein berühmter Maler und bekämen den Auftrag, ein Bild zum Christkönigssonntag zu malen.

Wie würden Sie ans Werk gehen?

Vor dieser Frage standen schon viele Künstler. Jeder von Ihnen hat eine Darstellung von Christus dem König angefertigt nach seinen Vorstellungen und nach seinem Gottesbild.

Für mich ist das passendste Motiv für Christus dem König der **Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag**.

Sie kennen diese Textstelle, die von drei der vier Evangelisten übereinstimmend überliefert wird.

Die Charakteristischen Merkmale dieses Einzugs:

- Jesus kommt nicht auf dem **hohen Ross**, sondern auf einem Lastesel
- Er hat keine **königlich-prunkvollen Gewänder** an, sondern die Leute legen ihm ihre Gewänder auf die Straße, damit er sich nicht vom Straßenstaub beschmutzt

- Er ergreift nicht ein **befehlendes Wort**, sondern die Menschen rufen ihm lauthals den Willkommensgruß „Hosanna“ entgegen“
- Das Volk bekommt **keine Angst** vor Jesus und seinem Gefolge. Angst bekommen diejenigen die sich selbst als die Mächtigen des Volkes halten
- Der wie ein König gefeierte Jesus kommt nicht um seine **eigenen Gesetze** durchzusetzen. Er kam um das Prophetenwort von Sacharia zu erfüllen: **„Siehe, dein König kommt zu dir. Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil, demütig ist er und reitet auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin.“**
- Jesus wusste, dass er nach Jerusalem hinauf ziehen würde **nicht um zu herrschen, sondern um sein Leben hinzugeben.**

Er selbst hat in den Gleichnissen von der Endzeit, also von seiner Wiederkunft, davon gesprochen, dass er Gericht halten wird. Ein Gericht, das die Gerechten aufrichten wird und diejenigen, die ihn zu Lebzeiten abgelehnt haben, in die „äußerste Finsternis“ schicken wird.

Wir haben es heutzutage schwer mit den Königen, die wir so kennen. Entweder sie beherrschen ihr Land und nutzen ihre Macht zum eigenen Vorteil aus, oder sie sind effektiv machtlos und erfüllen nur repräsentative Aufgaben, wie man so sagt. Sie kosten dem Volk eine Menge Geld.

Ja, viele haben es auch schwer mit dem Christus-König. Wenn er ein mächtiger, guter und liebenswerter König wäre, **dann müsste er doch dafür sorgen, dass es uns gut geht**. Er würde uns bestimmt nicht leiden lassen, würde für alle sorgen, damit sie in Frieden und Freiheit leben könnten.

Aber das tut der König auf dem Esel nicht, zumindest nicht so, wie wir es uns wünschen.

Seine Macht zeigt uns die Macht der Liebe, die zuerst das eigene Leben gibt, bevor sie Ansprüche an andere erhebt und sich mit Gewalt durchsetzt.

Die Macht der Liebe schafft **Veränderung in Freiheit** und nicht unter Zwang. Veränderung durch Einsicht und nicht durch ergebnen Gehorsam.

Nach unserem Verständnis behindert ein König die demokratische

Mitsprache. Christus unser König **gibt uns die ganze Macht** vorübergehend in die Hand, die freie Entscheidung darüber, ihm nachzufolgen und seine Gesetze zu befolgen oder nicht.

Er bestraft nicht die Missachtung seiner Gebote. Durch die Wirkung unseres Ungehorsams **bestrafen wir uns selbst**, durch das Unheil, das wir stiften, das oft die Unschuldigen leiden lässt.

Bitten wir unseren König um die Weisheit, seinem demütigen Lebensstil zu folgen und schließlich in sein Reich der Liebe gelangen zu können.

Und bitten wir für unsere Regierenden um die Vernunft des Königs auf dem Esel.